

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 82 (1986)

Heft: 1-2

Vorwort: Zur Einführung : Stadtkultur, Lebensräume und Alltagswelten in Zürich

Autor: Gyr, Ueli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Einführung

Stadtkultur, Lebensräume und Alltagswelten in Zürich

Den Abonnenten und regelmässigen Lesern unserer Zeitschrift wird kaum entgehen, dass sich das vorliegende Heft von früheren Ausgaben unterscheidet. Es ist – bei gleichem Bezugspreis – umfangreicher angelegt, enthält zahlreiche Abbildungen, erscheint etwas früher als üblich und hat thematisch ausschliesslich mit der *Stadt Zürich* zu tun. Der Grund ist einfach und kaum zufällig. Er liegt in einem Anlass besonderer Art, nämlich in der *2000-Jahr-Feier* der Stadt Zürich.

Nach dem Entschluss, auch im Rahmen der Möglichkeiten eines volkskundlichen Fachorgans zum einmaligen Stadtjubiläum etwas beizutragen, gelangte die Redaktion an verschiedene Institutionen und Stiftungen und suchte um zusätzliche Finanzzuschüsse nach. Zum einen geschah dies, um die erhöhten Herstellungskosten eines erweiterten Themenheftes in einer grösseren Auflage sicherzustellen, zum anderen aber auch, um über diesen Weg weitere private und öffentliche Kreise für volkskundliche Themen, Zugänge und Resultate im Bereich urbaner Forschungsbemühungen zu interessieren.

Dass der Versuch auf Anhieb gelang, ist dann nicht mehr selbstverständlich, wenn man bedenkt, welches kuroise Image und Ansehen der Volkskunde als wissenschaftlichem Fach in der breiten Öffentlichkeit noch immer anhaftet: ein Image, dem nachzugehen sich gewiss lohnen würde und das der Korrekturen stets von neuem bedarf. So gesehen, versteht das Schweizerische Archiv für Volkskunde die grosszügig gesprochenen Druckkostenbeiträge auch als wohlwollende Unterstützung des wichtigen Anliegens, aktuelle Versuche und Forschungsresultate in geeigneter Form zu vermitteln.

Den Institutionen und Stiftungen sei für ihr Interesse und ihre Zuwendungen auch im Namen aller Leser an dieser Stelle herzlich gedankt. Allen voran geht der Dank an die *Präsidialabteilung* und den *Stadtpräsidenten der Stadt Zürich*, *Dr. Thomas Wagner*, an die *Cassinelli-Vogel-Stiftung*, an die *Sparkasse der Stadt Zürich*, an die *Schweizerische Bankgesellschaft Zürich*, aber auch an die Stelle «*Bildarchiv & Dokumentation zur Geschichte der Arbeiterbewegung*» (R. Gretler) sowie an alle Photographen und Mitarbeiter, ohne deren Mithilfe diese Ausgabe nicht zustande gekommen wäre.

Aus der Sicht der Volkskunde, dies sei nachdrücklich angemerkt, vermag die Jubiläumsfeier der Stadt Zürich an sich wenig auszulösen; sie

bietet jedoch Gelegenheit, über die vielschichtigen Aspekte bei der Erforschung städtischer Alltagskulturen nachzudenken. Im Gegensatz zur Geschichte der Stadt Zürich hat die volkskundliche Stadtforschung hier kein Jubiläum vorzuweisen. Sie hat nichts zu feiern, dafür aufzuholen: Nach einer langen, zumeist rückwärtsorientierten Hinwendung zu ländlichen Kulturen hat die moderne Volkskunde den wichtigen Schritt in städtische Lebensräume zwar gewagt, doch von einem etablierten Forschungszweig darf man noch kaum sprechen, eher nur von Einzeluntersuchungen und Ansätzen.

Was die *Stadt Zürich* den Bewohnern, Pendlern und Touristen *Kultur- und Lebensraum* ist, stellt sich den Wissenschaftern als *Forschungsraum*: für die Volkskundler, wie aus den nachfolgenden Beiträgen hervorgeht, ein sehr anspruchsvolles und spannendes Arbeitsterrain, das sich nur in überschaubaren Lebenswelten und Segmenten analysieren lässt. Unter dieser Vorgabe sind die hier zusammengestellten Artikel zu lesen und einzuordnen. Es handelt sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, vorwiegend um Beschreibungen, oft auch um impressionistisch gehaltene Berichte, kaum um abgeschlossene Analysen: Darunter auch eine Reihe vorläufiger Annäherungen und Versuche von studentischen Mitarbeitern und Absolventen des Volkskundlichen Seminars, die Leser mit einem ersten Themenspektrum städtischer Kulturforschung vertraut zu machen, d.h. auch an Teile jener Alltagskultur heranzuführen, von der die offizielle Stadtkultur kaum Notiz nimmt.

Unter Befragung damaliger Initianten, gegenwärtiger Händler und Besucher haben *Béatrice Brunner* und *Martin Heule* Zürichs grössten Flohmarkt analysiert, während *Hannes Sturzenegger* den Nutzwert des Zürcher «Uetlibergs» als Freizeitgebiet über dessen historisch-touristische Erschliessung und über die Motive von «Berggängern» bestimmt. *Walter Heim* porträtiert den wohl weniger bekannten Wallfahrtsort «Maria Lourdes» im Quartier Seebach und seine Ausstrahlung als «Eidgenössisches Lourdes». Dass Zürcher Friedhöfe nicht nur Ruhestätte für Verstorbene sind, sondern ebenso lebendige Orte besonderer Kommunikation für zahlreiche Besucher, zeigt *Margrit Wartmann* anhand eigener Beobachtungen und Recherchen.

Den Bereich kalendarisch fixierter Ereignisse in der städtischen Festkultur und organisierten Brauchpflege vertreten drei Beiträge. *Paul Hugger* typisiert das Zürcher Fasnachtstreiben als ein Festgeschehen, in welchem sich soziale Divergenzen und eine latent vorhandene «Gegenöffentlichkeit» ausdrücken, wogegen *Felicitas Oehler* dem vereinsmässig organisierten «Klausumzug» und den «Klausbesuchen» der Zürcher St. Nikolaus-Gesellschaft nachgeht. Die jüngere Entwicklung einer

quartiereigenen Festlandschaft zu durchleuchten, nimmt sich *Thomas Gastberger* am Beispiel Aussersihls vor und stellt die zunehmende Tendenz von Anwohner- und Strassenfesten kleineren Stils in den Rahmen eines auch politisch geprägten Antagonismus.

Wenn das Quartier Aussersihl als Gegenstand weiterer Betrachtungen, Analysen und Zugänge noch in zwei anderen Artikeln erscheint, so widerspiegelt sich auch hier etwas von der Bedeutung und besonderen Attraktivität dieses Industriebezirks. Auf sie geht aus sozialgeschichtlicher Sicht auch *Bruno Fritzsche* ein, die soziale Ausdifferenzierung städtischer Binnen- und Lebensräume unter Einschluss des Forschungsstandes in eine allgemeinere Betrachtungsebene einbettend. Stärker auf konkrete historische und aktuelle Erfahrungsebenen des gleichen städtischen Schauplatzes ausgerichtet, sind die Ausführungen von *Hannes Lindenmeyer, Irma Noseda* und *Urs Rosenberg*. Sie erinnern einleitend an wichtige Etappen und Ereignisse sozialer Bewegungen im traditionellen Quartier der Zürcher Arbeiterschaft, um zur Darstellung neuer, d.h. von der Quartierbevölkerung teilweise mitgetragener moderner «Heimatstile» überzuleiten, die an Beispielen konkreter Kulturarbeit sichtbar werden.

Kaum auf die üblichen Geschehnisse, die jeder durchschnittliche Bahnhofbenutzer als Reisender, Passant oder Pendler täglich passiv wahrnimmt, konzentriert sich essayistisch *Nikolaus Wyss*, sondern auf jene marginalen Gruppen, für die die Zürcher Bahnhofshalle nicht Durchgangsstation ist, sondern Aufenthaltsorte und Treffpunkte mit kommunikativen Funktionen abgibt. Die Impressionen verweisen auf eine «zweite» Struktur des Hauptbahnhofes, deren Erforschung sich angesichts der gleichzeitig wirksamen Fluidität, Anonymität, Stabilität und Intimität als recht schwierig gestaltet.

Die Beiträge dieses Heftes sind unabhängig voneinander entstanden. Sie verbindet allein das volkskundliche Erkenntnisinteresse mit einem sozial nach «unten» gerichteten Blick, der in der Stadt Zürich noch viel Neues entdecken kann.

Ueli Gyr